

Hochfest der Gottesmutter Maria – 1. Januar 2012

Predigt von Bischof Wolfgang Ipolt im Rundfunkgottesdienst aus der St. Jakobus-Kathedrale

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn,

am Beginn eines jeden Jahres hängen wir in unseren Wohnungen und an unseren Arbeitsplätzen einen neuen Kalender auf. Vielleicht haben Sie das ja sogar in der letzten Nacht gemacht, nachdem Sie auf das neue Jahr angestoßen haben?!

Ein Kalender ist nicht nur ein Zeitmesser – er kann auch ausdrücken, *wie* wir mit der uns geschenkten Zeit umgehen und *was sie uns bedeutet*. Manche Kalender helfen uns mehr und manche weniger, das kommende neue Jahr als eine von Gott geschenkte Zeit zu betrachten. In diesem Sinne gibt es für mich wirklich *christliche* Kalender und Kalender, die einfach *Zeitmesser* sind, die die 366 Tage, die jetzt vor uns liegen (denn heute beginnt ein Schaltjahr) unterschiedslos und gleich wichtig wiedergeben.

Was kennzeichnet einen Kalender, der von unserem Glauben her geprägt ist?

a) Ein solcher Kalender hat rote und schwarze Zahlen. Es gibt Werkzeuge und es gibt auch Feiertage. So wird es auch im kommenden Jahr sein. Es ist nicht jeder Tag wie der andere. Dieser Unterschied ist etwas Heilsames für den Menschen. Jeder braucht inmitten mancher Anspannung und Arbeit auch die Entspannung und die Ruhe. Daran erinnern uns die rot markierten Tage auf unserem Kalender. Den Sonntag, den Feiertag wirklich zu heiligen, das gehört zu uns Christen. Aber damit tun wir nur etwas, was wirklich auch menschlich ist.

Für uns Christen ist der rot markierte Sonntag auf dem Kalender der Hinweis darauf, dass wir uns zum Gottesdienst mit der Gemeinde versammeln und in der Feier der Eucharistie einstimmen in die große Danksagung der ganzen Kirche. Er ist der erste Tag, der Tag, an dem der Herr aus dem Grab erstanden ist. Das gibt jeder Woche einen neuen Maßstab – denn erst nach dem Sonntag folgen die Werkzeuge, ein Ausdruck für den *Vorrang Gottes* vor allem anderen.

In einer säkularen Welt wird es darum sehr darauf ankommen, dass wir Christen selbst dieses Zeitmaß Gottes leben und in unser Alltagsleben übersetzen. Ein altes Sprichwort sagt: „Wie dein Sonntag so dein Sterbetag!“ – hier ist auf volkstümliche Weise etwas eingefangen von der eminenten Bedeutung des Festes und des Feiertages inmitten vieler Werkzeuge.

Noch einmal: Ein Kalender mit nur schwarzen Zahlen – mit nur Werktagen – würde den Eindruck erwecken, als ob alles von unserer Arbeit abhinge und es nichts anderes mehr gäbe...

b) Jeder wird am Beginn des neuen Jahres vielleicht auch persönliche Gedenktage in seinen Kalender eintragen. Das sind Tage, an denen ich zum Beispiel an andere Menschen denke – ich möchte Ihnen zum Geburtstag oder zum Namenstag gratulieren; ich will nicht vergessen, dass an diesem Tag jemand aus meinem Bekanntenkreis heiraten wird, ich will daran denken, dass sich an diesem Tag der Tod eines lieben Menschen zum ersten Mal jährt... Aber es wird in meinem Kalender von 2012 auch Gedenktage geben, die mit meinem eigenen Leben zu tun haben: ein Jubiläum, auf das ich mich vorbereite, ein runder Geburtstag, der ins Haus steht, die goldene oder diamantene Hochzeit, die in diesem Jahr gefeiert werden soll, ein Ziel, das ich für einen bestimmten Tag ins Auge fassen. Solche Tage sind nicht vom Kalender vorgegeben – das sind Tage, die zu meinem ganz persönlichen Leben gehören. Ich darf sie vorbereiten und gestalten, soweit es in meinen Kräften steht, ich darf sie

mit anderen begehen. Persönliche Gedenktage sind Ausdruck meiner eigenen Glaubens- und Lebensgeschichte, meines Weges mit Gott. Das macht *meinen* Kalender unverwechselbar. Solche Gedenktage oder auch größeren Feste geben dem neuen Jahr seine „Würze“ und heben das Besondere hervor. So wird das alltägliche Einerlei unterbrochen und es sind Tage des Dankens!

c) Ich nenne noch ein Drittes: Christliche Kalender haben oft auf jedem Blatt ein Bibelwort oder einen Spruch, der aus dem Glauben kommt und das Leben deutet. Es sind Worte, die ich mir nicht ausgesucht habe, sondern sie kommen mir entgegen – sie stehen eben an diesem Tag auf dem Kalender. Ich kenne Menschen, die diese Worte ganz aufmerksam lesen oder für die zum Beispiel das Wort aus der Heiligen Schrift auf einem christlichen Kalender zu ihrem Morgengebet wird. Sie versuchen, sich den kurzen Satz einzuprägen und leben einen Tag damit. Ich finde, das ist eine gute und einfache Idee, mit Gott zu leben – sich etwas von IHM sagen zu lassen in den konkreten Tag hinein. Versuchen Sie es doch einfach einmal: Nehmen Sie das Kalenderblatt mit ins Büro oder an den Arbeitsplatz und schauen Sie ab und zu einmal darauf. Ein solches Wort wirft ein neues – ein göttliches – Licht in manche Alltagssituation.

Ein solcher Kalender mit Worten aus der Bibel oder Sprüchen von Heiligen oder erfahrenen Christen ist wiederum *mehr* als eine Datumsanzeige – er kann zu einem geistlichen Begleiter werden durch dieses neue Jahr hindurch. Denn: Ich lerne so jeden Tag neu zu *hören*, auf das, was Gott mir zu sagen hat und ich nehme sein Wort ernst.

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Mitfeiernde an den Rundfunkgeräten, bei allem was die Menschen heute am 1. Januar – am Beginn des bürgerlichen Jahres – empfinden, wollen wir eines nicht vergessen: Ein gläubiger Mensch lebt eigentlich im Rhythmus des Kirchenjahres – sein Kalender beginnt darum am 1. Advent und heute sind wir bereits am Ende der Weihnachtsoktav angekommen und feiern das Hochfest der Gottesmutter Maria. Ich habe darum in meiner Wohnung auch einen Kalender der „vom Advent zum Advent“ reicht – er erinnert mich an das Zeitmaß der Kirche. Mit dem Kirchenjahr gehe ich den Weg mit dem Herrn durch die Zeit, die er mir schenkt. Das Kirchenjahr gibt dem ganzen Jahr erst seine Form und seinen Glanz. Denn: „Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn...“ (vgl. 2. Lesung – Gal 4,4) – und weil dieser Sohn Gottes in die Welt gekommen ist, darum ist auch das Jahr 2012 ein Jahr des Herrn. Darauf dürfen wir vertrauen. Amen.